

Title	Hermann Lenz' Spiegelhütte : Versuch einer Analyse der Zeitthematik
Sub Title	ヘルマン・レンツの『鏡小屋』 : 時間分析の試み
Author	山田, 史子(Yamada, Fumiko)
Publisher	慶應義塾大学独文学研究室
Publication year	2005
Jtitle	研究年報 (Keio-Germanistik Jahresschrift). No.22 (2005. 3) ,p.57- 72
JaLC DOI	
Abstract	
Notes	寄稿論文
Genre	Departmental Bulletin Paper
URL	https://koara.lib.keio.ac.jp/xoonips/modules/xoonips/detail.php?koara_id=AN1006705X-20050331-0057

慶應義塾大学学術情報リポジトリ(KOARA)に掲載されているコンテンツの著作権は、それぞれの著作者、学会または出版社/発行者に帰属し、その権利は著作権法によって保護されています。引用にあたっては、著作権法を遵守してご利用ください。

The copyrights of content available on the KeiO Associated Repository of Academic resources (KOARA) belong to the respective authors, academic societies, or publishers/issuers, and these rights are protected by the Japanese Copyright Act. When quoting the content, please follow the Japanese copyright act.

Hermann Lenz' *Spiegelhütte*

— Versuch einer Analyse der Zeitthematik

YAMADA, Fumiko

0. Einführung

In *Spiegelhütte* von Hermann Lenz wird eine merkwürdige Zeitthematik in Szene gesetzt, die weder nach dem gewöhnlichen Zeitbegriff (dem Nacheinander der Zeit) noch nach dem traditionellen Zeitarrangement eines Romans (dem Arrangement einer bestimmten Zeit) funktioniert. Das macht diese Erzählung so schwer zu verstehen. Mein Aufsatz versucht eine Analyse dieser originellen Zeitthematik vorzunehmen.

Vor der Hauptfrage der Zeitanalyse wird zuerst der Lebenslauf des Autors im ersten Kapitel kurz betrachtet. Im zweiten Kapitel wird dann versucht, diese aus drei Teilen bestehende Erzählung inhaltlich zusammenzufassen, um meine Analyse vorzubereiten, obwohl dieses Werk sich gegen Rationalisierungen zu sperren scheint, weil vieles in dieser Erzählung nur unklar und verworren wie in einem Traum beschrieben wird.

Im dritten Kapitel wird versucht, die Zeitthematik bei Hermann Lenz in drei Stufen einzuteilen und zu analysieren. Auf der ersten Stufe wird die Aufhebung der Historie als Lenzsche Haltung betrachtet. Das Durcheinander unterschiedlicher historischer Figuren von der Antike bis hin zur Neuzeit lässt den Leser erkennen, dass der Autor in dieser Erzählung keine Absicht hat, eine historische Realität „realistisch“ zu repräsentieren.

Der Verzicht auf die Repräsentation von Realität bedeutet jedoch nicht unbedingt den Verzicht auf Historiographie. Die historische Auffassung des Autors wird in dieser Erzählung sicherlich angedeutet. Zwar findet man keine

objektive Geschichtsbeschreibung analog einer Zeittafel, aber es lässt sich schließen, dass persönliche Autorerfahrungen von Gegenwart und Vergangenheit durch die eigenartige Ausgestaltung der Zeit beschrieben werden sollen. Vor allem werden bestimmte Zeitalter, nämlich die Metternich-Zeit im 19. Jahrhundert und die Autor-Gegenwart um 1960 vor der deutschen Studentenbewegung, gleichgesetzt, in denen die jeweiligen Autoritäten mit knapper Not noch herrschen, aber schon scheinen, bald gestürzt zu werden. Historie wird also in der Erzählung nur „subjektiv“ gezeigt.

Auf der letzten Stufe wird das Thema der Zeitlosigkeit in der persönlichen Sphäre der Protagonisten gehandelt. Durch die Zeitlosigkeit, die etwa im Beispiel gezeigt wird, dass der Protagonist in der ersten Erzählung leibhaftig sich selbst in seiner Kindheit begegnet, erfährt der Leser andeutungsweise die private Vergangenheit des Protagonisten. Durch manche plötzlich einfallenden fragmentarischen Erinnerungen der privaten Vergangenheit nähert sich der Protagonist seinem Ich selbst schrittweise bis dahin, dass er endlich seine Führerin als ehemalige Freundin erkennen kann. Die Ich-Suche vollendet sich jedoch nie. In der Erzählung gibt es nichts, was man deutlich und klar folgern könnte. Obwohl der Protagonist manches von sich selbst erkennt, bleibt das Ich bis ans Ende inkonsequent. Im Kapitel 3-3 wird mit einigen Beispielen gezeigt, dass auf ein konsequentes Ich in dieser Erzählung verzichtet wird. Das Thema der Ich-Suche wird dann im Zusammenhang mit dem Thema von Erinnerung sowie Vergessen betrachtet.

1. Hermann Lenz' Lebenslauf

Hermann Lenz wurde im Jahr 1913 in Stuttgart geboren und hat lange Jahre dort verbracht. Er studierte 1933-1939 in Heidelberg und München Kunstgeschichte, Archäologie und Germanistik. Den Zweiten Weltkrieg erlebte er als Soldat in Frankreich und Russland und kam 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nach der Rückkehr 1948 fing er an, sich in seiner Heimatstadt Stuttgart mit schriftstellerischer Tätigkeit zu beschäftigen. Zwischen 1936 und 1997 veröffentlichte er mehr als 30 Bücher. Um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen

musste er aber eine ganze Weile als Sekretär des Süddeutschen Schriftstellerverbandes arbeiten. *Spiegelhütte* wurde 1962 veröffentlicht. Lange Zeit wurde Lenz nicht beachtet, bis er im Jahr 1973 durch einen Artikel von Peter Handke Anerkennung erhielt. Im Jahr 1975 zog er nach München um. 1978 bekam er den Georg-Büchner-Preis. Er starb 1998 in München.

2. Zusammenfassung von *Spiegelhütte*

Spiegelhütte ist ein Werk, das aus drei verschiedenen Erzählungen besteht. Diese drei Erzählungen werden durch die Einheit des Ortes namens Drommersheim und auch die Figur eines Statthalters, des Regenten dieser Stadt, zusammengehalten, obwohl er nie in den Vordergrund tritt.

Die erste Erzählung ist „Einhorn geh nach Drommersheim“ betitelt. Der Protagonist, Franz Anton Gravenreuther, wird aus siebenjähriger Haftstrafe entlassen und begegnet in einer Kneipe namens <Spiegelhütte> einer Frau, die Senta Sonnensperger heißt. Sie führt ihn durch die rätselhafte Stadt Drommersheim, wo er seinem längst verstorbenen Vater oder sich selbst in seiner Kindheit begegnet. Er bemerkt, dass er angeblich das Ebenbild von Sentas ehemaligem Freund ist, der Alois Landgraf heißt und sie umgebracht haben soll, während er einen Autounfall simulierte. Es wird hier und dort angedeutet, dass dieser Alois Landgraf Rauschgifthändler sowie der Aufrührer ist, der die Initiative ergreift, den Statthalter zu stürzen. Franz Anton Gravenreuther glaubt aber daran, dass der Statthalter Drommersheim lange regieren werde. Übrigens leben in Drommersheim immer noch einige historische Figuren wie Marc Aurel aus Roms Verfallszeit oder Metternich aus dem neunzehnten Jahrhundert. Gravenreuther hat den heimlichen Wunsch, irgendwann bei dem Kaiser Marc Aurel als Sekretär zu arbeiten.

Der Protagonist und Senta gehen ins Kabarett <Spiegelhütte>, wo viele „Babylonier“ (etwa die Leute, die das Chaos und die Revolution lieben) sitzen. Von der Decke des Kabarett fallen plötzlich viele seltsame „Schlangenfische“ herunter, was vermutlich eine Störung im Sublimationsverlauf andeutet, weshalb der unbeherrschbare Trieb in der Gestalt von Schlangenfischen herauskommt. Der

Protagonist und Senta gehen aus dem mit den Schlangenfischen überfüllten Kabarett hinaus ins Freie, und sie kündigt ihm an, dass beider „Traum wirklich aus ist“¹⁾. Und somit fährt er mit dem Omnibus wieder dorthin zurück, woher er kam.

„Calvaria oder eine Audienz in S.“ ist der Titel der zweiten Erzählung. Der Protagonist, Carl Umgelter, ist ein Student in Drommersheim. In dieser Erzählung auch wünscht der Protagonist heimlich, eine Audienz bei Kaiser Marcus Aurelius²⁾ zu erhalten. Calvaria ist ein einst konservativer Studentenverein, der sehr strenge Regeln hat. In Calvaria gibt es aber jetzt eine Bewegung gegen den Statthalter. Studenten stellen ihn als Gegenstand des Witzes dar, obwohl es ihm gelungen ist, die Zeit auszulöschen, so dass sowohl die Fortschrittsgläubigen als auch die Rückwärtsgewandten nebeneinander friedlich koexistieren können. Sogenannte „Babylonier“ treten in der Öffentlichkeit mit einem olivenbraunen Hemd und einem flachen Hut auf, was an den Nationalsozialismus erinnert. „Babylonische“ Studenten tragen nichts Auffallendes, aber sie haben die Neigung, nach höheren gesellschaftlichen Stellungen zu streben und sich die fleischlichen Begierden zu erfüllen. Metternich, der ebenso in Drommersheim wohnt, schreibt in einer Notiz Folgendes; Babylonismus in Deutschland ist ähnlich wie 1848 in Wien...³⁾ Am Ende macht Umgelter einen Theaterbesuch. Das Theaterstück verleumdet den Statthalter. Umgelter lernt dadurch, dass die Machtstellung des Babylonismus viel zu stark geworden ist und Drommersheim bald ein Ende nehmen wird.

In der dritten Erzählung „Geheime Zifferkanzlei“ (Briefzensurstelle) berichtet der Protagonist Franz Laub, ein subalternen Beamter, über seine Arbeit, über „blanke Viertel“ (die Neustadt, wo viele neue Hochhäuser gebaut sind), über seine

-
- 1) Hermann Lenz, *Spiegelhütte*, Frankfurt am Main, 1977, S.98. Zitate aus *Spiegelhütte* werden nach dieser Auflage ausgewiesen: mit Seitenzahlen im Text.
 - 2) Kaiser Marcus Aurelius wird in anderen Stellen von *Spiegelhütte* Kaiser Marc Aurel genannt. Beide Benennungen meinen hier die gleiche Bedeutung.
 - 3) Hermann Lenz, *Spiegelhütte*, S.147-148.

Liebe, über seine ungerechte Entlassung aus der „Zifferkanzlei“ und die Zurückrufung in seine ehemalige öde Arbeit.

Der Statthalter wünscht, das Wachstum des Babylonismus aufzuhalten, aber er kann ihn nicht wegschaffen. Die Babylonier verlangen mehr und mehr „Freiheit“, besonders im Bereich der Sexualität und des Wirtschaftslebens. Sie verlangen, alle Autoritäten zu zerstören. Zuletzt schmieden Laubs Vorgesetzte und seine Anhänger Ränke der Revolution und geben die Todesdrohung gegen den Statthalter heraus. Laub verhindert die Ausbreitung dieser Ränke, obwohl er selber nicht genauer Bescheid weiß. Laub bekommt danach die Gelegenheit, mit dem Statthalter und Herrn Fisch, der anscheinend der Ratgeber des Statthalters ist, zu sprechen. Auf ihre Bitten hin macht Laub seine Untersuchung der Gedanken eines typischen Menschen, Frau Sand, die im „blanken Viertel“⁴⁾ wohnt. Auf dem Heimweg von dieser Untersuchung begegnet Laub zuerst zwei Medizinem, die jeweils ein Stöpselglas, in dem ein Embryo hockt, in der Hand haben. Dann begegnet Laub zwei jungen Leuten, die sich nackt im Gehen umschlingen, was wahrscheinlich eine mögliche zukünftige Wunsch-Lage andeutet. Als er weiter geht, trifft er wieder mit Frau Sand zusammen, die jetzt unentschlossen im Zelt zwischen Altstadt und Neustadt wohnt. Als Laub nach Hause kommt, findet er dort den Statthalter und Herrn Fisch und erfährt durch sie von seiner ehrenvollen Rehabilitierung in die Geheime Zifferkanzlei.

3. Zeit in der *Spiegelhütte*

Wie die Schwierigkeit oder die Unmöglichkeit eines Resümees von diesem

-
- 4) Es lässt sich an, dass mentale Zustände der Personen in *Spiegelhütte* oft mit vielerlei Äußerlichkeiten wie Kleidung, Wohngebiet, Wohnung, u.s.w. symbolisiert werden. Im „blanken Viertel“, das sich die Altstadt gegenüberstellt, werden viele Hochhäuser gebaut und wohnen viele junge Leute. Es lässt sich schließen, dass die Haltungnahme der Rückwärtsgewandten sich in der Altstadt verkörpert, wobei die der Fortschrittsgläubigen sich im blanken Viertel verkörpert. Der Protagonist ist in diesem Zusammenhang „auf der Grenzscheide zwischen Alt und Neu“ beheimatet. (S.187.)

Werk zeigt, „fällt es dem Leser schwer, irgendwie und -wo einzuhaken und mit Begriffen oder von festen Standpunkten aus zu fassen“⁵⁾. Die Fassade der Realität ist in *Spiegelhütte* radikal zerstört und die Handlung scheint sekundär zu sein, so dass es einem Traumbild ähnelt, was in *Spiegelhütte* beschrieben wird. Wenn der eigentliche Charakter eines Romans in der Bestimmtheit von Zeit, Ort, Person, Ereignis und Verfahren liegen soll, um dem Erzählten Wahrscheinlichkeit zu geben (oder es plausibel zu machen), dann setzt sich *Spiegelhütte* diesem Charakter von Anfang an entgegen. Außer dem Ort Drommersheim ist keiner der Parameter Zeit, Person, Ereignis und Verfahren genau bestimmbar. Das eigentümlichste Merkmal in *Spiegelhütte* ist es, dass eine die Grenzen der Zeit missachtende Welt hier beschrieben wird. Ich teile die Zeitthematik bei Hermann Lenz nachfolgend in drei Stufen ein.

3.1. Aufhebung der Zeit

In Drommersheim ist Zeit zuerst in dem Sinne aufgehoben, dass einige historische Figuren aus unterschiedlichen Zeiten wie Marc Aurel oder Fürst Metternich in allen drei Erzählungen erscheinen. Auf diese Weise gibt sich *Spiegelhütte* als Fiktion zu erkennen, wobei der Leser bemerkt, dass Hermann Lenz keine Absicht hat, eine direkte Repräsentation der Wirklichkeit zu entwerfen.

Die zweite Erzählung von *Spiegelhütte* beginnt anscheinend mit einer für einen Roman traditionellen Zeit- und Ortbestimmung.

Carl Umgelter, ein naiver junger Mensch und Sohn eines Amtsrichters, kam in seinem achtzehnten Jahr als Student nach Drommersheim. Er wohnte bei der Witwe Pössenbacher am südlichen Ortsausgang, dort, wo die selten benützte Sendlacher Straße eine Biegung macht, in einem Mietshaus der

5) Otto Basler, (Artikel in: Neue Zürcher Zeitung, Zürich, 19.12.1962), Über Hermann Lenz. Dokumente seiner Rezeption(1947-1970) und autobiographische Texte, hrg. von Ingrid Kreuzer und Helmut Kreuzer, München, 1981, S.99.

achziger Jahre.⁶⁾ (Unterstreichung von mir ,Fumiko Yamada, S.103)

Fast glaubt der heutige Leser bei diesem Anfang, dass die Gegenwart als die Zeit und Drommersheim als der Ort in dieser Erzählung beschrieben werden. Da *Spiegelhütte* 1962 veröffentlicht wurde, könnte sich der zeitgenössische Leser der 60er Jahre hiermit einen typischen Zukunftsroman, der die kommende Zeit voraussagt, vorgestellt haben. Oder stammt das „Mietshaus der achziger Jahre“ aus dem 19. Jahrhundert? Jedoch bemerkt der Leser gleich, dass er getäuscht wird.

In dem nächsten Paragraphen kommt die Rede auf „Dextrianus, den Commandeur der dritten italischen Legion“, „den Kaiser Marcus Aurelius“ und das „Imperium Romanum“ (S.103.). Fernerhin sieht man „durch Drommersheims Gassen einen mit grauem Bart und kurzgeschorenem Haar reiten, die Purpurtoga überm silbernen Brustpanzer von einer Agraffe festgehalten, und begleitet von drei bis fünf Bewaffneten.“⁷⁾ (S.103.) Hier muss der Leser überlegen, ob das „Mietshaus der achziger Jahre“ am Ende doch an einem ganz anderen Jahrhundert stammen könnte.

Auf diese Überlegung folgt gleich wieder ein neues Rätsel, da erzählt wird, dass das römische Lager wie ein Freilichtmuseum auf jeden dritten Sonntag die Besuchszeit festsetzt, und dass man allerlei Wagen, darunter einige Automobile, besichtigen könne.(S.104.) Ohne Zweifel wird durch diese Juxtaposition von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft die Absicht des Autors erkannt, dass er eine Fiktion schreibt, die nicht die Wirklichkeit repräsentiert.

3.2. Historische Betrachtungen des Autors

Die Erzählung lehnt zwar von selbst ab, mit konkreten und historischen Fakten und Daten verknüpft zu werden, aber der Leser bemerkt, dass die Rede auf

6) Hermann Lenz, *Spiegelhütte*, S.103.

7) Toga ist weites altrömisches Obergewand für Männer und Panzer ist mittelalterliche Rüstung. Diese Gestalt lässt uns leicht einen altrömischen Soldat vorstellen.

einige historische Bewegungen kommt: beschrieben werden nicht nur die gegenwärtigen sozialen Verhältnisse vor der deutschen Studentenbewegung (Lenz beschäftigte sich mit diesem Werk im Jahr 1961), sondern auch die Zeit am Ende des kaiserlich-königlichen Österreich und die Zeit vor dem Auftreten des Nationalsozialismus. Dazu kommt auch noch die Rede auf eine jeweilige Zukunft. Das in allen Zeiten gemeinsame Element ist der Zeitgeist, der Freiheit verlangt und zum Umsturz der jeweiligen Autorität tendiert. Man kann deshalb sagen, dass *Spiegelhütte* trotz der subjektiven Schreibweise in einem Sinne ein historisches Dokument ist. Natürlich erfährt der Leser keine objektiv betrachtete Vergangenheit. Aber durch die merkwürdige Ausgestaltung der Zeit wird die Vergangenheit „so atemberaubend gegenwärtig“.⁸⁾

Zum Beispiel taucht im dritten Teil von *Spiegelhütte* die historische Figur von Metternich auf, und die Rede kommt auch auf die Metternichsche Zensur, von welcher man weiß, dass sie wirklich im Vormärz bzw. im 19. Jahrhundert stattfand. Der Protagonist arbeitet in der Briefzensurstelle, die „Geheime Zifferkanzley“⁹⁾ heißt, „wo alle Briefe wichtiger Damen und Herren geöffnet und interzipiert wurden“(S.188).

Die Abschriften, sogenannte Interzepte, gingen wie vor hundertfünfzig Jahren an den Staatskanzler Clemens Wenzel Fürst Metternich-Winneburg, dem es, wie es bei uns hieß, einen beachtlichen Spaß machte, sozusagen als Pensionist und für nichts Politisches mehr verantwortlich, die Ergüsse von uns Spätgeborenen zu lesen.(S. 188)

-
- 8) Peter Handke, der zuerst Hermann Lenz hoch schätzte und zu seiner Beachtung beitrug, berichtet von einem anderen Werk von Lenz(*Neue Zeit*), dass der Zweite Weltkrieg darin nicht in eine Vorzeit verschwinde, sondern so atemberaubend gegenwärtig werde wie Kriege tatsächlich sind. Diesen Eindruck kann man auch auf das Werk *Spiegelhütte* beziehen. Zitiert nach: Ralf Schnell, *Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945*, Stuttgart/Weimar, 2003, S.364.
- 9) Dieser altmodische Institutionsname mit „Geheim“ wurde nach dem Wahrig Wörterbuch bis zum 19. Jahrhundert tatsächlich benutzt.

Hier stellt es sich heraus, dass dieser Teil der Erzählung tatsächlich in der Gegenwart der sechziger Jahre handelt, da hier die nähere Zeitbestimmung „wie vor hundertfünfzig Jahren“ gegeben wird. Die Gegenwart wird, wie Manfred Durzak angibt¹⁰⁾, „im Grunde in die reale Situation des österreichischen Vormärz zurückprojiziert“. Nach dem gewöhnlichen historischen Verständnis übte Metternich eine politisch repressive Funktion aus. Er erscheint jedoch in dieser Erzählung als eine positive Figur. Darüber führt Hermann Lenz selbst aus;

Obwohl mancher Historiker Metternich sehr kritisch gegenüberstand, ist das durch andere Forschungen widerlegt und ergänzt worden. Hier sind wohl zwei Bilder eines Menschen in den Vorstellungen unserer Zeit lebendig, zwei Bilder von Metternich. Ich weiß, dieses Buch ist von der Kritik auch als böse Provokation aufgefaßt worden. Ich bekam sehr böse und bissige Kritiken, und ich gebe auch zu, daß es als etwas von mir geplant war, das Ärgernis erregen sollte. Ich glaube, soweit es mir so erscheint, daß die Klischeevorstellungen unserer Zeit auch für unsere Zeit nicht unbedingt maßgebend und verpflichtend sind.¹¹⁾

Wie provokativ Lenz' historisches Verständnis sein mag, er stellt offensichtlich einige historische Szenen in *Spiegelhütte* mit der Absicht dar, die gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse allegorisch anzudeuten. Der Ich-Erzähler im dritten Teil gesteht: „Aber ich möchte alles auf einmal erzählen, während es doch darauf ankommt, der Hohen Behörde und den Nachgeborenen Bericht zu geben über unser Leben in Drommersheim, als es kritisch wurde.“ (S.190.) Dieses Geständnis kann man als den Anlass zur sonderbaren Schreibweise der Juxtaposition verschiedener Zeitebenen sehen.

Eine in den drei Teilen gemeinsame Bewegung ist in Drommersheim die

10) Manfred Durzak, *Gespräche über den Roman*. Frankfurt am Main, 1976, S. 227.

11) dito. S.227-228.

Tendenz zum Chaos und zum Sturz der Autorität, ob direkt politisch gemeint oder nicht. Diese Tendenz steigert sich nach und nach im Durchgang durch die Erzählteile, und im dritten Teil wird wirklich eine Revolution gegen den Statthalter angestiftet. Aus der Beschreibung solcher Revolution lässt sich folgern, dass Hermann Lenz die ihm gegenwärtige Situation vor der Studentenbewegung, transponiert in phantastische Szenen, geschickt ausdrückt. Im Interview mit Manfred Durzak antwortet Lenz, dass „die ganze Studentenrevolte in allem schon zu sehen“ war, als er sich mit diesem Werk beschäftigte.¹²⁾ Lenz sieht vor allem die Tendenzen eines „hemmungslosen Erwerbs- und kalten Machtstrebens“¹³⁾ und den Hang zum „sexualisierten Lebensgefühl“¹⁴⁾ als charakteristische Merkmale dieser Zeit. In den Zukunftsbildern nach der Beseitigung der Autorität sind seine Bedenken ablesbar. Einer von zwei Medizinern, die auf der Straße einander ihre Stöpselgläser zeigen, in denen sich Embryos befinden, spricht den Protagonisten folgendermaßen an;

„Wir sind junge Mediziner, gnädiger Herr, deshalb ist unser Interesse entschuldbar; aber diese Vorformen des Menschlichen haben wir selbst gezeugt, und darauf sind wir stolz. Jetzt kann man so etwas zeigen... Sie sehen ja: nicht einer der Passanten dreht sich nach uns um. In Drommersheim herrscht freie Luft, nachdem der Statthalter endgültig beseitigt worden ist; wir atmen alle auf.“ (S.221.)

Dann geht er auf der Straße an zwei jungen Leuten vorüber, „beide nackt und im Gehen eng umschlungen; das Mädchen trug ein Halsband aus rotem Samt, in dem die Worte >Coito, ergo sum< eingewoben waren.“ (S.221.) Der Protagonist hörte,

12) Durzak. S.230.

13) Karl Schwedhelm, Das kleine Buch der hundert Bücher, hrg. von Dieter Lattmann, Bücher der 19, München, Jg.10 (1962), in: Über Hermann Lenz. Dokumente seiner Rezeption(1947-1979) und autobiographische Texte, hrg. von Ingrid Kreuzer und Helmut Kreuzer, München 1981. S.97.

14) Durzak, S.230.

„dies sei eine >befreiende Bewegung<, die sich endlich entfalten dürfte.“ (S.221.) Auf diese Weise wird nicht nur auf die Vergangenheit zurückgeblickt und die gegenwärtige Welt aufmerksam betrachtet, sondern vorausschauend eine künftige Welt geschildert.¹⁵⁾ Die Befreiung von Autoritäten kann zwar einerseits „freie Luft“ und freies Atmen für das Individuum bringen, andererseits als öffnet diese Befreiung einer Anarchie der Maßlosigkeiten Tür und Tor. Wegen solcher Gesellschaftsbeobachtung sowie –voraussage kann man dieses Werk als Bericht und Warnung des Autors Hermann Lenz betrachten.¹⁶⁾

3.3. Die Zeitlosigkeit

Drittens findet man die Thematik der Zeitlosigkeit auch in der privaten Sphäre des Protagonisten. Durch den Verzicht auf den gewöhnlichen Zeitbegriff (das Nacheinander der Zeit) erlebt der Protagonist seine Vergangenheit als gegenwärtige Zeit. Vor allem in der ersten Erzählung wird diese Zeitthematik sehr geschickt gestaltet. Der Protagonist begegnet in Drommersheim sich selbst in seiner Kindheit oder seinem schon längst verstorbenen Vater. Die Begleiterin Senta, die dem Protagonisten anfangs als eine fremde Frau erscheint, erweist sich nachher als seine ehemalige Freundin. Was er anfänglich nicht erkennt und ihm fremd scheint, erweist sich auf diese Weise, je länger er durch Drommersheim geht, desto mehr als „Konfrontation mit seinem eigenen Leben“¹⁷⁾. Diese Reise

15) Ludwig Harig weist darauf hin, dass Drommersheim Mörikes Traum- und Zauberinsel Orplid ähnlich sei, wo die Träumer leben, die begabt sind, zugleich in die Vergangenheit und in die Zukunft zu schauen. Ludwig Harig, Orplid, sein Land. Begegnung mit Hermann Lenz und seiner „Spiegelhütte“, in: Text und Kritik, Heft141, 1999 S.3-14.

16) Der Rezensent Otto Basler setzt Hermann Lenz mit Kasack und Nossack gleich, da ihre Romane auch eine erfundene Stadt behandeln, aber mit dem Unterschied, dass bei Lenz „Satire und Grotteske durchweg das Feld beherrschen, als Stilmittel direkter Kritik“. Otto Basler, Neue Zürcher Zeitung, 19.12.1962, in: Über Hermann Lenz. Dokumente seiner Rezeption (1947-1979) und autobiographische Texte, S. 99.

17) Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart, hrg. von Winfried Barner, München, 1994, S.404.

charakterisiert sozusagen die <Ich-Suche> des Protagonisten. Drommersheim ist mit anderen Worten der Spiegel, der nicht nur den Zeitgeist sondern auch das Selbst abspiegelt.

Die Nebeneinanderstellung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kennzeichnet aber nicht nur das Element der <Ich-Suche>. Vielmehr enthält sie auch das Element des <Ich-Verzichtes>¹⁸⁾ in dem Sinne, dass auf das konventionelle und konsequente Ich in Spiegelhütte verzichtet wird. Eher wird das Ich eins nach dem anderen Mal korrigiert, und der Protagonist erlebt jedesmal ein Erstaunen durch eine neue Entdeckung beziehungsweise Zerstörung des alten Ich. Diese Entdeckung ist aber nicht ein „Erfinden“ von etwas Neues, sondern ein „Wiederfinden“ von etwas Altem oder ein <déjà vu>, d.h. das „Wiedersehen“ von etwas Vergessenem. Der Protagonist der ersten Erzählung begegnet sich selbst in seiner Kindheit weder durch eine absichtliche Bemühung der Erinnerung noch durch eine Notwendigkeit innerhalb der Kausalität des Handelns. Vielmehr geschieht die Begegnung willkürlich oder zufällig (wenigstens scheint es so dem Leser). Auf diese Weise werden in *Spiegelhütte* vielmehr Vergesslichkeit und Inkonsequenz des <Ich> als etwa Erinnerung und Identität thematisiert. Mit anderen Worten werden Diskontinuität und Vielschichtigkeit des <Ich> statt Kontinuität und klares Bewusstsein akzentuiert.

Das Thema von Erinnerung und Vergessen erregte eine neue Aufmerksamkeit bei manchen Schriftstellern im 20. Jahrhundert.¹⁹⁾ Seit der Antike setzt man die Erinnerung mit dem Nachschlagen im Index des Gedächtnisses oder mit dem Herausnehmen eines Vorrats aus dem Speicher im Gehirn gleich. Harald

18) Lutz Hagedstedt, Unbedingte Redlichkeit und gleichmütige Fassade. Die Kunst der Perspektive bei Hermann Lenz, in: Text und Kritik, Heft 141, 1999 S.23-29

19) Harald Weinrich nennt Marcel Proust einen Autor, der auf die Beziehung achtet, dass die Erinnerung mit dem Vergessen eng verbunden ist. Bei Proust spielt die unwillkürliche Erinnerung die Hauptrolle. Diese unwillkürliche Erinnerung wird nicht von der Vernunft oder dem Willen, sondern nur vom Zufall beherrscht. Proust sieht diese Art von Erinnerung gerade deswegen als wesentlich poetisch. Harald Weinrich, *Lethe – Kunst und Kritik des Vergessens*, München, 1997, S.187. ff.

Weinrich weist darauf hin, dass das philosophische Denken Europas für lange Zeit <die Wahrheit> immer auf der Seite des „Nicht –Vergessens“, nämlich des Gedächtnisses und der Erinnerungen, gesucht hat, und dass man erst in der Neuzeit langsam zu bemerken beginnt, dass <die Wahrheit> sich auch auf der Seite des „Vergessens“ befindet.²⁰⁾

Wenn man das <déjà vu> - Erlebnis in der ersten Erzählung von *Spiegelhütte* unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, kann man sagen, dass die enge Beziehung zwischen dem Vergessen und der Erinnerung thematisiert ist. Der Protagonist erkennt anfangs weder Senta noch sich selbst. Er wundert sich selbst – wie der Leser auch - über die Geschichte, die Senta ihm erzählt, dass er Geschichte an der Uni studiert habe und dann in den Krieg gegangen sei.

Ich kannte keine Senta Sonnensperger, es war alles falsch, und ich zweifelte auch daran, ob alles richtig sei, was sie über mich hatte verlauten lassen. Beinahe wußte ich nicht mehr, ob ich überhaupt der Gravenreuther war, von dem sie redete.(S.16.)

Hier ist nicht einmal ganz klar, wie er selbst heißt. Die Zweifel betreffen mit der eigenen Vergangenheit sogar den eigenen Namen. Obwohl er frei von jeder Schuld sich glaubt, muss er doch akzeptieren, was er von Senta erfährt. Statt Sentas Worte zu verneinen, denkt er deswegen, „...es war am besten, wenn ich darauf einging und mitmachte. Sich willenlos allem überlassen, was geschehen wollte, dafür war ich früher auch schon zu haben gewesen, und jetzt fiel es mir besonders leicht.“ So entscheidet er sich, einfach alles anzunehmen. Später erfährt er von dem Inhaber eines Zigarettenladen, dass er wie ein Ei dem Alois Landgraf ähnlich sehe.

Der Tabakhändler hatte also von einem gewissen Landgraf erzählt, dem ich gleichen sollte. Und was hatte er berichtet?Aber dieser Landgraf mußte

20) Harald Weinrich, 1999, S.16.

eine gewisse Senta Sonnensperger mit Rauschgift zugrunde gerichtet haben, das stand jedenfalls fest; anders konnte ich mir seine Andeutungen nicht erklären. Ob es die gewesen war, die mich durch Drommersheim führte, blieb allerdings ungewiß. (S.47.)

Der Protagonist will hier nicht anerkennen, dass er seine Vergangenheit vergessen und verdrängt habe. Deswegen glaubt er, Alois Landgraf sei ein ganz anderer Mensch, der nur äußerlich wie er aussehe. Trotzdem musste er immer wieder an diesen Landgraf denken, der ihm gleichen sollte.

Der (Alois Landgraf) lebte also elegant und sorglos. Er konnte tun, was er wollte, es geschah ihm nichts. Auch nach jenem geheimnisvollen Autounfall, über den sich Senta ausschwig, hatte er keine Unannehmlichkeiten auf sich nehmen müssen. Er war einer, der mit Rauschgift handelte, als wären's Autoreifen oder irgend etwas anderes, das jedermann notwendig brauchte, während ich für dieselbe Tätigkeit sieben Jahre als des Teufels rußiger Bruder in einer Strafanstalt hatte verbringen müssen. Und ich fragte Senta, ob sie wisse, was er jetzt tue und wie's ihm gehe.

„Hör auf mit dem Landgraf, ich will nichts mehr von ihm wissen. Jedenfalls heißt es, er sei nicht zu beneiden.“

“Seit wann geht es ihm schlecht?”

„Seit heute abend. Er ist mit demselben Omnibus wie du nach Drommersheim gekommen.“

Das war eine Nachricht..... über die konnte ich nicht einmal den Kopf schütteln. Sie bewies nur, daß ich in ein Netz von Zusammenhängen geraten war, das ich nicht durchschaute. Von denen, die das Netz knüpfen, wußte ich auch nichts, und den Sinn des Ganzen sah ich nicht ein, außer ich glaubte wie die Drommersheimer ans Absurde.

Obwohl er sich nicht entsinnen kann, was er in seiner Vergangenheit vergessen haben sollte, muss er unter diesen Umständen doch glauben, dass irgendwas ihn –

gleichsam hinter seinem Rücken - betrifft. Diese Absurdität erinnert an den Protagonisten von Kafkas „Prozess“. Josef K. wird eines Morgens plötzlich wegen eines unbekanntes Grund zum Angeklagten, und alle Umstände zwingen ihn zu glauben, dass der „Prozess“ <selbstverständlich> sei. Man kann sagen, dass die beiden Erzählungen solches „Vergessen“ oder „Sich-nicht-erinnern-können“ voraussetzen. Da die Vergangenheit des Protagonisten nie auf verlässliche Weise erzählt wird, kann der Leser nicht über den gleichen Blickwinkel des Protagonisten hinaussehen. Folglich erlebt auch der Leser die frische Gegenwart des Protagonisten ohne weitere Aufklärung.

Die Plötzlichkeit und Unvollkommenheit der Erinnerung, die sich oft in *Spiegelhütte* finden, hängen mit der menschlichen Eigenheit von Inkonsequenz und Widersprüchlichkeit eng zusammen. Die Worte „Du bist ein anderer“ (S.23.), die von dem „Ich-in-seiner-Kindheit“ angesprochen werden, charakterisieren die Inkonsequenz und innere Spaltung des Ich. Wie die Seelenlandschaft eines Menschen, die ursprünglich zerklüftet, inkonsequent und zerrissen ist, erscheint auch die Ausdrucksweise bei Hermann Lenz zerklüftet, inkonsequent und zerrissen.

4. Zum Schluss

Die zeitgenössische Situation um 1960 vor der Studentenbewegung setzt Lenz mit der Zeit vor dem Nationalsozialismus, vor dem Ende der k.u.k. Monarchie Österreichs und vor dem Verfall des Römischen Reiches gleich, weil die Tendenz zum Chaos und zum Aufruhr in all diesen Zeiten gemeinsam ist. Was mich überrascht, ist der Umstand, dass Lenz schon im Jahr 1961 die späteren Welle der Studentenbewegung voraussah. In diesem Sinne ist das Werk gerade <zeitgemäß> (oder eher vorausblickend)²¹⁾, obwohl es damals als „von der

21) Man kann sagen, dass Hermann Lenz in diesem Werk nicht nur in die zukünftige Gesellschaft vorausblickte, sondern auch die Rolle eines Vorläufers einer kommenden literarischen Tendenz spielte. Anfang der siebziger Jahre wird eine Reihe von autobiographischen Erzählungen veröffentlicht. Erzählungen mit dem Thema „Identitätssuche“ finden sich zur selben Zeit neben „Politische Sprache“. Ralf Schnell nennt Hermann Lenz einen Vorläufer solcher autobiographischen

Aktualität der Zeitgeschichte seltsam abgekoppeltes Buch²²⁾ rezensiert wurde.

Die Ansicht von Hermann Lenz, dass es keine objektive Wirklichkeit gebe und objektive Darstellung eine andere Form von Subjektivität sei, liegt seinem Werk *Spiegelhütte* zugrunde.²³⁾ Die Subjektivität wird vor allem durch die Auflösung der Zeit von Anfang an charakterisiert. Diese Zeitlosigkeit bedeutet den Verzicht auf die klare Darstellung einer persönlich sowie gesellschaftlich gültigen Wirklichkeit. Das ermöglicht Hermann Lenz jedoch, <Ich-Suche> und Zeitbeschreibung gleichzeitig zu vollziehen, während er die Beschreibung der Vielschichtigkeit des menschlichen Bewusstseins einerseits und eine allegorische Gesellschaftskritik andererseits ausübt. *Spiegelhütte* ist also in diesem Sinne „aktuell“ und zugleich „zeitlos“.

(慶應義塾大学大学院後期博士課程在学中)

Literatur. Ralf Schnell, *Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945*, Stuttgart/Weimar, 2003, S.365.

22) *Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart*, 1994, S.403.

23) Hermann Lenz. aus dem Interview mit Thorsten Jantschek, *Büchermarkt*, Manuskript vom 12.5.1998, Deutschlandfunk, <http://www.dradio.de/cgi-bin/es/neu-lit-buch/2159.html>